

Auerthal = Zeitung.

Tageblatt für die Stadt Aue und Umgebung.

Ersteinst
Möglich Nachmittags, außer an Sonn- u. Feiertagen. — Preis pro Monat frei ins Haus 20 Pfg., abgeholt 15 Pfg. — Mit der Sonntagsbeilage: „Der Zeitkaleender“ Bei der Post abgeholt pro Vierteljahr 1 Mk. — Durch den Briefträger 1.40 Mark.

Billigste Tageszeitung im Erzgebirge.

Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Junke**, Aue (Erzgebirg.)
Redaktion u. Expedition: **Aue**, Marktstraße.

Inserate
ne einseitige Zeilen 10 Pfg., anlässlich Inserate die Corpus-Beilage 25 Pfg., Restamen pro Seite 20 Pfg. Bei 4 maliger Aufnahme 25% Rabatt. — Bei größeren Inseraten u. mehrmaliger Aufnahme wird entsprechend höherer Rabatt gewährt. Alle Postanstalten und Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Nr. 99

Wittwoch, 2. Mai 1900

12. Jahrgang

Bekanntmachung.

Aue. Gemäß der in § 48 des Einkommensteuergesetzes vom 2. Juli 1878 enthaltenen Bestimmungen werden alle Personen, welche am hiesigen Orte ihre Beitragspflicht zu erfüllen haben, denen aber die erlassene Zusertigung nicht hat bekräftigt werden können, hienmit aufgefordert, wegen Mitteilung des Einkommensergebnisses sich bei der hiesigen Steuerentnahme zu melden.

Dabei machen wir hiermit bekannt, daß der 1. Termin der Einkommensteuer am 30. dieses Monats fällig ist und die Beitreibung desselben nach Ablauf von 14 Tagen erfolgen wird.

Aue, den 27. April 1900.

Der Rath der Stadt.

Dr. Kreyßmar

Vermischtes.

Deutschland.

§ Die bayerische Regierung beschloß, gegen Professor Wipps von jeglichem gerichtlichen wie disziplinarischen Vorgehen abzusehen.

§ Die Entdeckung des Krebsregers ist anscheinend dem Professor Dr. Müller gelungen. Nach seinen Untersuchungen ist es wahrscheinlich ein tierischer Organismus.

§ Ein Streit war in den letzten Tagen in Joachimsthal ausgebrochen — ein Streit der Biertrinker. Die Ursache des Streits war eine Preissteigerung des Bieres durch die Gastwirte.

§ Der Großherzog von Hessen hat das Begnadigungsgeheiß des zum Tode verurteilten Lustmörders Bink aus Lauda abgelehnt. Die Hinrichtung wurde in Mannheim vollzogen.

§ Gera, 27. April. Der Buchdrucker Brutus Eckstein, der vor einigen Tagen einen Selbstmordversuch unternahm, hat einen größeren Posten Gewerkschaftsgelder unterschlagen und ist jetzt vermuthlich nach Oesterreich geflohen. Eckstein war Führer der hiesigen Opposition und trank mehr, als ihm zuträglich war, weshalb er mehrfach seine Stellung wechseln mußte.

§ Berlin, 28. April. Die Opernsängerin Frau Herzog wurde von einem Radfahrer so heftig überfahren, daß sie eine Gehirnerschütterung davontrug.

§ Berlin, 28. April. Der Ausschuß der preussischen Kammer ist heute zu einer Beratung zusammengetreten, um zur Frage der Zulässigkeit der Realakademien zum Studium der Medicin, sowie auch zum Reichs-Seuchengesetz Stellung zu nehmen.

§ Berlin, 28. April. Eine aufregende Szene spielte sich heute Vormittag an der Vichtensteinbrücke ab. Eine bejahrte Frau hatte sich dort in selbstmörderischer Absicht in das Wasser gestürzt. Der zufällig vorübergehende Generalleutnant Graf von Wartensleben stürzte in voller Uniform der Frau nach, und rettete sie unter eigener Lebensgefahr. Die Frau wurde nach der Charitee gebracht, wo sie jedoch nach zehn Minuten, wahrscheinlich in Folge der großen Aufregung verstarb.

§ Berlin, 28. April. Wie dem „Berl. Lokal-Anz.“ aus Konig gemeldet wird, wurde in der Koniger Nordstraße ein neuer wichtiger Fund gemacht. Bei Rewe, unweit Dirschau, wurde heute ein menschlicher linker Arm gefunden, der mit großer Wahrscheinlichkeit derjenige Winters ist.

§ Berlin, 27. April. Ueber einen vierzehnjährigen Ausbrecher wird berichtet: Der 14jährige Lausbursche Otto, der in einer Zelle des Untersuchungsgefängnisses zu Moabit untergebracht war, zwangte sich Abends nach dem Einschluf durch das Gitter seines hochgelegenen Fensters und machte dann, anscheinend weil er sich in Unkenntniß der Höhe befand, den verzweifeltten Sprung aus der vierten Etage in den Hof und blieb befeinnungslos liegen. Der Militärposten, welcher in dem verschlossenen, von hohen Mauern umgebenen Raum zur Bewachung steht, bemerkte sofort die Nachausseher, die dann die Ueberführung des verunglückten Ausbrechers in das Lazareth bewirkten. Hier stellte der herbeigeeilte Arzt nur einen leichten Bruch des linken Beines fest, der voraussichtlich nachtheilige Wirkungen nicht haben dürfte.

§ Berlin, 28. April. Wegen angeblicher Mißhandlung eines schwarzen Beibeigenen ist gegen den Leutnant Förster von der deutschen Schutztruppe in Ostafrika bei der hiesigen Staatsanwaltschaft eine Denunciation eingereicht worden. Der Leutnant, welcher nach Berlin abkommandirt worden ist, brachte aus Dar-es-Salaam einen 20jährigen Boy mit. Der Neger führte sich in Berlin alsbald schlecht auf, ließ sich angeblich von vornehmen Damen verführen (!) und blieb des Nachts außer dem Hause, weshalb Leutnant Förster von seinem Zuchtigungsrecht Gebrauch machte. Als

die Wirthin deshalb interveniren wollte, verbat er sich jede Einmischung. Die Frau brachte ihn hierauf zur Anzeige, die Behörde lehnte jedoch ein Einschreiten ab.

§ Berlin, 28. April. Zur Verhaftung eines Offiziers der kaiserlichen Schutztruppe wird berichtet: Der verhaftete Offizier ist der Hauptmann Rannenberg, welcher der Schutztruppe in Deutsch-Ostafrika angehört. Dort soll er sich schwere Mißhandlungen von Untergebenen haben zu Schulden kommen lassen. Infolge dessen erfolgte eine Anzeige beim Bezirksgericht in Dar-es-Salaam, welches die Sache weit-rog. Der Offizier wurde Anfangs Januar nach Deutschland zurückberufen und in Folge Voruntersuchung erfolgte seine Inhaftirung.

§ Kassel, 28. April. Ein schauerlicher Mädchenmord ist dicht vor den Thoren Kassels in einem Gebüsch bei Harleshausen verübt worden. Furchtbar zugerichtet wurde die blutüberströmte Leiche eines gutgekleideten, etwa 20jährigen unbekanntes Fräuleins mit eingeschlagenem Schädel und durchschnittenem Halse aufgefunden. Von dem Mörder hat man noch keine Spur, doch wurde die Wodwaffe, ein blutbefudenes Taschenmesser, aufgefunden.

§ Köln, 28. April. Wie die „Köln. Bzg.“ aus Johannesburg von gestern meldet, fielen der Explosion im dortigen Arsenal ungefähr 70 Personen zum Opfer. Unter den Verwundeten soll sich ein Berliner, Namens Otto Oldenburg, befinden. Die Arbeit im Arsenal wird, ungeachtet der bedeutenden Beschädigungen, in kurzer Zeit wieder aufgenommen werden.

§ Hamburg, 28. April. Nicht weniger als zehn desertirte deutsche Fremdenlegionäre sind gestern hier eingetroffen. Dieselben sind wegen erlittener Mißhandlungen aus der französischen Fremdenlegion geflüchtet und haben die Hilfe des deutschen Consuls in Anspruch genommen. Die ehemaligen Fremdenlegionäre wurden, da sie sich seiner Zeit der Militärdienst in Deutschland entzogen hatten, der Militärbehörde übergeben.

§ Posen, 28. April. Beim Brande eines Wohnhauses in Stralkowo, der durch mit Streichhölzern spielende Kinder verursacht wurde, sind ein drei- und fünfjähriger Knabe verbrannt.

Ausland.

§ Wien, 28. April. Graf und Gräfin Sanyay kamen heute Abend aus Rom in Gries bei Bozen

In der Fremde.

Roman von Alexander Blumenberg.

61
Franz ist fort und meine Gemüthsruhe kehrt allmählich zurück, meine gereizte, zornmüthige Stimmung befähigt sich, nun ich das diabolisch grinsende Gesicht meines Schwagers nicht mehr um mich zu drehen habe. Wie einsam ist's um mich her! In dem ganzen großen Schlosse bewohnen wir nur wenige Zimmer, wir sehen nie Gäste bei uns, auch die Besuche der Nachbarschaft mühten unterbleiben, sobald Armands Schwächezustand zunahm. Seit der Geburt unseres Knaben geht es mit meines Vaters Gesundheit fort rückwärts. Die große Freude und Hoffnung, daß ihm ein Kind geboren werden sollte, machte ihn so wohlgenut und freudig in die Zukunft schauen, und als man ihm einen Sohn in die Arme legte, konnte sein Glück keine Grenzen mehr. Die Wiege des Kindes steht in Armands Stammer, er will sich Tag und Nacht nicht von dem Knaben trennen, und der kleine süße Schelm scheint's zu ahnen, so lieb und artig betrügt er sich.

Ich habe nun auch den früheren Beibeigenen Tomisch gesehen; er weiß, daß seine Tochter Paula gestorben, aber der Mann schweigt. Armand sagt, er sei treu und von großer Willenskraft. Daß ich einfiel, wenn auch nur für kurze Zeit, den Namen dieser Tochter des Beibeigenen getragen, muß für und der Vergessenheit anheimfallen. In Wahrheit habe ich ja auch nichts mit jenem Namen zu thun, dennoch könnten durch Aufdeckung desselben unfähige Mißthelligkeiten entstehen. Einer alten Familienurkunde zufolge ist das Erbsolgerecht allen denjenigen aus Malatoff'schem Geschlecht abgeprochen worden, die aus dem Gedächtnis mit einer Unfreien entprossen sind. Das Kind eines Paula Tomisch, und wäre sie immer die rechtmäßige Gemahlin des Erbherren, würde demnach dem Major von Sunfen eines andern entsagen müssen. Nun, auf dem einsamen Grabhügel des Mädchens, welches in Wahrheit den Namen Paula Tomisch führte, wächst das Gras, und niemand als der einsame Vater denkt wohl noch der

Verstorbenen. Als Paula Freiling bin ich meinem Vatten angetraut und in das Kirchenbuch eingetragen. Vor der Geburt meines Kindes trat noch einmal die Frage meines wahren Namens an mich heran und zwar durch meines Vatten selbst angeregt. Ich verdenke es ihm nicht. Baron von Malatoff ist Aristokrat genug, um den Vortheil guter Abstammung nicht zu verkennen. Ich brauche mich des Namens meines Vaters wahrlich nicht zu schämen, aber ich hatte ihn ja längst abgestreift und mir dafür einen anderen geben lassen, welcher in der Welt, in welcher ich jetzt lebe, einen aristokratischen Klang hat. Paula Freiling war nicht allein die berühmte geordnete Künstlerin, sie war auch durch die Adoption die Nichte des hochgeborenen Barons von Malatoff geworden, und ohne daß Armand in Worten es mir ausdrückt, fühle ich heraus, daß es sein Herzenswunsch ist, den Namen Luzwiler auch in meinen Gedanken vollständig zu verdrängen. Er ist ja krank, mein armer, sonst so vorurtheilsfreier Vatte, Gedanken, welche seinem klaren, feingebildeten Geist sonst fern liegen, treten an ihn heran, und er hat nicht die Macht mehr, ihnen energisch Widerstand zu leisten; die Tränen seines Sohnes hat in ihm den Stolz seiner aristokratischen Abkunft wachgerufen. Seine feberheißen Hände drehen nun die meinen, und mit kindlicher Angst in Ton und Weiberde hat er mich so flehentlich gebeten, gegen niemand meine wahre Abstammung zu verraten. Ich hatte nicht den Mut, seine Bitten ihm zu verweigern, Armand aber fühlte sich im Innern beruhigt und erleichtert. Und ich selber?

Aus dem sechzehnjährigen Mädchen, das trogigen Sinnes das Vaterhaus verließ, ist eine Frau geworden, die Welt und Menschen kennen lernte. Aus dem Vaterhause trieb mich mein eigener Wille, das Recht, es mein Heim zu nennen, habe ich längst verloren. Wer glaubt es mir denn, wie oft in einsamen Stunden es mich mit banger Sehnsucht nach Vater und Mutter zieht, die wenn sie noch leben, doch nur in bitteren Gefühlen ihres undankbaren Kindes gedenken können. Des Geschickes wunderbare Fügungen haben mich in Kreise geleitet, die weit ab aus den

gewohnten, alltäglichen Verhältnissen liegen, in denen meine Eltern und Geschwister leben, sie würden jetzt kaum im Stande sein, mich als eine der Pflichten anzuerkennen. Und sollte ich jetzt wieder den Lupwilerhof betreten, die einfachen, altentwöhnten Wohnräume, mein Kammerchen mit dem Steinfliesen und dem buntbemalten, schmalen Bettgestell wiedersehen, wahrlich es würde mir gar wunderbar vorkommen, und in meinen Verwandten würde ich vom ersten Augenblick an das Gefühl des Unbehagens empfinden, wir würden uns gegenseitig zur Last sein. Meine Schwägerinnen sind wohl bereits alle verheiratet, Bäuerinnen geworden und rührige Hausfrauen.

Aber mein Bräuerchen, mein hübscher, treuherziger Wilhelm, was mag aus ihm geworden sein? Des Knaben dunkle Schelmengaugen schauten gar trozig und selbständig ihm aus dem Kleinen, braunen Gesicht, die Leute sagten ja, daß mir das Bräuerchen so wunderbar gleiche, ah, hoffentlich hat er nicht seiner Minna obstinaten Sinn geerbt. Ob er wohl zuweilen noch an mich denkt? Aber um des Himmels willen, ich darf diesen Gedanken nicht weiter nachhängen, es taugt zu nichts, sie machen mir nur das Herz rebellisch. O ihr wunderlichen Gewalten ewiger, unveränderlicher Naturkraft! Wer kann Euch ganz widerstehen, Blut ist dennoch mächtiger als alles Willen und Wollen. Seit ich in meines Kindes Augen schaue, beginnt sich immer lauter eine Stimme mir im Herzen zu regen, die mahndend und vorwurfsvoll an mein Gewissen klopft. Verdien ich den süßen Rutternamen denn wirklich, die ich so unkindlich mich losreißen konnte von allen Banden des Blutes, der Heimat und des Elternhauses? Schipperer Zweifel steigen täglich in mir auf, ah, fort mit ihnen, und wenn mein Gewissen mir keine Ruhe läßt, dann...

Ran rief mich stürmisch ab von meinem Schreiben und in das Zimmer meines Vatten.

72,18°
Seidem sind Wochen vergangen und ich habe das Krankenlager Armands kaum für Augenblicke verlassen. Er war zufrieden, wenn er meine Hände erfassen konnte, das Bewußtsein meiner Nähe beruhigt seine aufgeregten Nerven.